



**Internationale Veranstaltung
zum Gedenken an 100 Jahre Skagerrakschlacht**

Marine-Ehrenmal LABOE

Dienstag, 31. Mai 2016

**International Memorial Service
to commemorate the Centenary of the Battle of Jutland**

German Naval Memorial at LABOE

Tuesday 31st May 2016

**Programm, Reden und Übersetzungen,
Hintergrundinformationen**

**Program, speeches and translations,
background information**



Internationale Veranstaltung zum Gedenken an 100 Jahre Skagerrakschlacht

Deutsches Marine-Ehrenmal LABOE

Dienstag, 31. Mai 2016

10:30 Uhr Stille Kranzniederlegung am britischen Gräberfeld des Kieler Nordfriedhofs

14:00 Uhr Gedenkveranstaltung am Ehrenmal mit folgendem Ablauf:

Prinsens Musikkorps: „Gruß an Kiel“

Begrüßung:

Hauke Homeier

Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge

* * *

Grußworte:

Karl Heid

Präsident Deutscher Marinebund

Markus Meckel

Präsident Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

* * *

Prinsens Musikkorps: „Eternal Father strong to save“

* * *

Konteradmiral Thorsten Kähler

Chef des Stabes im Marinekommando in Rostock

* * *

Gedenkansprachen:

SKH Prinz Edward, Herzog von Kent

Präsident Commonwealth War Graves Commission

* * *

Prinsens Musikkorps: „Royal Navy March“

* * *

Michael Roth

Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt

* * *

Prinsens Musikkorps: „Ich bete an die Macht der Liebe“

* * *

Gebet:

Militärpfarrerin Birgitta Gnade (ev.)

Militärdekan Janusz Kudyba (kath.)

* * *

Kranzniederlegungen

* * *

Trompetensignale: „Ich hatt' einen Kameraden“ und „Last Post“

* * *

Ende: **Nationalhymne des Vereinigten Königreichs von Großbritannien und Nordirland**
15:30 Uhr **Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland**

ab 16:00 Uhr Empfang mit Imbiss im Restaurant „Heimathafen“ im Hotel Admiral Scheer



**International Memorial Service
to commemorate the Centenary of the Battle of Jutland
at the German Naval Memorial in LABOE**

Tuesday 31st May 2016

AM Silent laying of wreaths at the British section of the Kieler Nordfriedhof cemetery

14:00 Memorial Service to be held at the memorial as follows:

Prinsens Musikkorps: "Gruß an Kiel"

Formal welcome:

Hauke Homeier

German War Graves Commission

* * *

Welcome:

Karl Heid

President of the German Navy Association

Markus Meckel

President of the German War Graves Commission

* * *

Prinsens Musikkorps: "Eternal Father strong to save"

* * *

Rear Admiral Thorsten Kähler

Chief of Staff of the German Navy High Command in Rostock

* * *

Remembrance speech:

HRH The Duke of Kent

President of the Commonwealth War Graves Commission

* * *

Prinsens Musikkorps: "Royal Navy March"

* * *

Michael Roth

Minister of State for Europe in the German Foreign Office

* * *

Prinsens Musikkorps: "Ich bete an die Macht der Liebe"

* * *

Prayer:

Chaplain Birgitta Gnade (Protestant)

Chaplain Janusz Kudyba (Catholic)

* * *

Laying of wreaths

* * *

Trumpet calls: "Ich hatt' einen Kameraden" and "Last Post"

* * *

End: **National anthem of the United Kingdom of Great Britain and Northern Ireland**
15:30 **National anthem of the Federal Republic of Germany**

from 16:00 Reception with a snack in the restaurant "Heimathafen" in the Admiral Scheer Hotel



Grußwort Präsident Deutscher Marinebund e. V.

Karl Heid

Anrede und Begrüßung der Gäste

Am heutigen Tag gedenken wir hier im Marine-Ehrenmal in Laboe den deutschen und britischen Gefallenen der Skagerrakschlacht am 31. Mai 1916. Damals standen sich das britische und das deutsche Volk als Feinde gegenüber. Heute, 100 Jahre später, sind wir Freunde und Verbündete. Auch daran wollen wir heute mit dieser gemeinsamen deutsch-britischen Veranstaltung erinnern.

Das Marine-Ehrenmal ist ein Spiegel der wechselvollen deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts. Es entstand nach dem Ersten Weltkrieg als Gedenkstätte für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine. Fast auf den Tag genau vor 80 Jahren, am Vorabend des 20. Jahrestages der Skagerrakschlacht, wurde dieser Ort vom NS-Regime als nationalistisches Heldendenkmal eingeweiht. Nach der deutschen Kapitulation im Mai 1945 wurde das Marine-Ehrenmal von der britischen Militärregierung beschlagnahmt. Im Gegensatz zu anderen Denkmäler militärischen Charakters wurde es nicht zerstört, denn nach Auffassung der britischen Militärregierung diene das Marine-Ehrenmal nicht der Verherrlichung des Krieges, sondern der Erinnerung an die *„im Dienste des Landes gefallenen Angehörigen der Marine“*. Für diese weitblickende Entscheidung sind wir, der Deutsche Marinebund, die Deutsche Marine und die deutsche Bevölkerung dem britischen Volk bis heute dankbar.

Am 30. Mai 1954 wurde das Marine-Ehrenmal an den zwei Jahre zuvor neu gegründeten Deutschen Marinebund zurückgegeben. In Anwesenheit britischer, amerikanischer und italienischer Marineoffiziere widmete der damalige Präsident des Deutschen Marinebunds, der ehemalige U-Boot-Kommandant Otto Kretschmer, das Marine-Ehrenmal *„dem Gedenken aller toten deutschen Seefahrer beider Weltkriege und unserer toten Gegner“*. Damit wurde eine neue Gedenktradition begründet, der sich der Deutsche Marinebund zutiefst verpflichtet fühlt: Nicht Heldenverehrung, sondern die Erinnerung an die gefallenen Seeleute aller Nationen steht im Mittelpunkt des Gedenkens im Marine-Ehrenmal, das damit zu einer *„Gedenkstätte für die auf See Gebliebenen aller Nationen, Mahnmal für eine friedliche Seefahrt auf freien Meeren wurde“*, wie seine Widmung seit 1996 lautet. Zugleich ist das Marine-Ehrenmal auch die offizielle Gedenkstätte der heutigen Deutschen Marine.

Zusammen mit unseren britischen Freunden erinnern wir heute an die 6.094 britischen und die 2.551 deutschen Toten der Skagerrakschlacht. Umrahmt wird diese Gedenkfeier von den Schlägen der Schiffsglocke des deutschen Schlachtkreuzers SEYDLITZ, der vor 100 Jahren in der wohl größten Seeschlacht aller Zeiten mitkämpfte.

98 Besatzungsangehörige verloren dabei ihr Leben. 1919 wurde der Schlachtkreuzer von seiner Besatzung in der Bucht von Scapa Flow selbstversenkt. Anlässlich der Einweihung des Marine-Ehrenmals übergab eine britische Delegation die geborgene Glocke der SEYDLITZ, die seither bei jeder Kranzniederlegung geläutet wird.

Man könnte also sagen, dass Marine-Ehrenmal ist nicht nur eine nationale Gedenkstätte mit internationaler Bedeutung, sondern in vielfältiger Weise auch ein Ort insbesondere des gemeinsamen deutsch-britischen Gedenkens. Dies wird durch die heutige Veranstaltung zum Gedenken an den 100. Jahrestag der Skagerrakschlacht eindrücklich bestätigt.



Aber blicken wir nicht nur in die Vergangenheit, sondern ebenso in die Gegenwart und in die Zukunft. Lassen wir uns den heutigen Tag auch als Mahnung dienen. In einer Zeit, in der in Europa wieder nationale Egoismen erwachen, in einer Zeit, in der militärische Gewalt wieder als ein Mittel der Machtpolitik eingesetzt wird - in einer Zeit also, in der die bitteren Lehren der Vergangenheit, die schrecklichen Erfahrungen zweier verheerender Weltkriege zunehmend vergessen zu werden scheinen - in einer solchen Zeit ist es um so wichtiger daran zu erinnern, was unsere Völker einst getrennt hat und was und heute eint. Betrachten wir die Erinnerung an die Gefallenen der Skagerrakschlacht als Mahnung für die Gegenwart und die Zukunft. Nehmen wir den heutigen Tag auch als Anlass, um in uns zu gehen und darüber nachzudenken, wie wir unser Europa in Zukunft gestalten wollen: Gemeinsam oder gegeneinander, als Freunde oder als Konkurrenten.

In seiner viel beachteten Rede zum 40. Jahrestag des Endes des Zweiten Weltkriegs Kriegsendes im Jahre 1985 sagte der damalige Bundespräsident Richard von Weizsäcker: „*Wer vor der Vergangenheit die Augen schließt, wird blind für die Gegenwart.*“ Als internationaler Erinnerungsort und Mahnmal für den Frieden ist das Marine-Ehrenmal ein Symbol für die bitteren Lehren der Geschichte des 20. Jahrhunderts und für die Friedensordnung, die wir in Europa nach dem Zweiten Weltkrieg geschaffen haben. Lassen Sie uns gemeinsam dafür einstehen, dass diese Lehren nicht vergessen werden und das gemeinsam Erreichte nicht leichtfertig verspielt wird.

Welcome speech by the President of the German Navy Association

Karl Heid

Salutation and welcoming the guests

Today, at the German Navy memorial here in Laboe, we are commemorating the loss of German and British sailors at the Battle of Jutland on 31 May 1916. At that time the British and Germans fought each other as enemies. Today, one hundred years later, we are friends and allies. It is our intention to remember our alliance with our joint German-British service of remembrance.

The German Navy memorial is a reflection of the eventful history of Germany in the 20th century. It was established following the First World War as a memorial for the sailors in the Imperial German Navy who died in the Great War. Almost to the very day 80 years ago on the eve of the day marking twenty years from the day on which the Battle of Jutland was fought, this site was inaugurated by the national socialist regime as a national memorial to heroes. After the German capitulation in May 1954, the German Navy memorial was confiscated by the British military government. In contrast to other memorials it was not destroyed, since the British military government was of the opinion that the German Navy memorial did not serve to glorify war, but as a memorial to "those sailors in the German Navy who perished in the service of their country". To this day we, that is the German Navy Association, the German Navy and the German population, are grateful to the British for their far-sighted decision.



On 30 May 1954 the German Navy memorial was returned to the German Navy Association, newly established two years beforehand. In the presence of British, American and Italian naval officers the president of the German Navy Association at that time, the former U-boat commander Otto Kretschmer, consecrated the German Navy memorial to "the memory of all the German sailors and those of our opponents of both World Wars who died". In doing so he established a new memorial tradition to which the German Navy Association feels a deep commitment to uphold. The aim of the remembrance service at the German Navy memorial is not hero-worship, but the commemoration of sailors of all nations who died in the two World Wars, so that it has become "a place of remembrance for those sailors of all nations who survived, a monument to peaceful voyages in international waters", as its consecration has read since 1996. At the same time the German Navy memorial is also the official memorial of the German Navy of today.

Together with our British friends we have gathered here today to remember the 6,094 British and 2,551 German sailors who lost their lives at the Battle of Jutland. This commemoration will be bookended by the chimes of the bell of the German battle cruiser SEYDLITZ, which fought one hundred years ago in what was possibly the greatest sea battle of all time. 98 members of the ship's crew lost their lives in the bruising encounter. In 1919 the battle cruiser SEYDLITZ was scuttled by its crew at Scapa Flow. On the occasion of the consecration of the German Navy memorial, a British delegation handed over the salvaged bell of the SEYDLITZ, which has been sounded at every wreath-laying ceremony since then.

It can therefore be said that the German Navy memorial is not only a national site with international significance, but in many ways a place of joint Anglo-German remembrance. This is emphatically confirmed by today's event to commemorate the centenary of the Battle of Jutland.

But we are not just looking at the past, but likewise to the present and to the future. Let today serve us also as a warning. In an era in which nationalism is rearing its head again in Europe, in an age in which military power is once again being used as a tool of power politics, at a time therefore, in which it appears that the bitter lessons of the past and the dreadful experiences of two devastating world wars are increasingly being forgotten - in such times it is all the more important to remember what once pitted our peoples against one another and what brings them together today. Let us consider the commemoration of those who lost their lives at the Battle of Jutland as a warning for the present and future. Let us take today as a reason for introspective reflection as to how we want to shape our Europe in future: either together as friends or against each other as competitors.

In his highly-regarded speech on the occasion of the 40th anniversary of the end of the Second World War in 1985, the President of the Federal Republic of Germany at the time, Richard von Weizsäcker said, "Those who close their eyes to the past are blind to the present." As an international site of remembrance and memorial for peace, the German Navy memorial is a symbol for the bitter lessons of 20th century history and for the peace established in Europe after the end of the Second World War. Let us all see to it that these lessons are not forgotten and that what we have achieved together is not carelessly squandered away.

Thank you for your attention.



Grußwort Präsident Volksbund Deutsche Kriegsgräberfürsorge e. V.

Markus Meckel

Anrede und Begrüßung der Gäste

heute sind wir am Deutschen Marine-Ehrenmal in Laboe zusammengekommen, um gemeinsam der Männer zu gedenken, die in der Schlacht am Skagerrak – oder der „Battle of Jutland“, wie sie in England heißt – den Tod fanden. In den Gewässern vor Jütland, traf heute vor 100 Jahren die englische Grand Fleet auf die Deutsche Hochseeflotte. Was folgte, ging als die größte Seeschlacht des Ersten Weltkrieges in die Geschichte ein und kostete in nur wenigen Stunden über 8.500 Menschen das Leben. Ich gebe Ihnen die Vorgeschichte, den Verlauf und die Bedeutung dieser Schlacht zu erläutern. Aber einen kleinen Begriff davon, was eine „Seeschlacht“ zu jener Zeit eigentlich bedeutete – und zwar vor allem für jene, die sie zu führen hatten –, möchte ich doch kurz skizzieren.

In der Nacht vom 28. auf den 29. August 1914 lagen ein Bootsmannsmaat der Reserve und zwei weitere Stubengenossen allein in ihrer Acht-Mann-Stube in einer Wilhelmshavener Kaserne. Plötzlich öffnete sich die Tür: „Da kamen sie schon, die Kerle. In weißen Anzügen mit Dreck und Blut bespritzt, Heizer, Matrosen, Küchenpersonal, vom Pulver schwarz punktiert, mit entzündeten Augen und von Gasen aufgedunsen.“

Hans Bötticher, besser bekannt unter seinem Künstlernamen Joachim Ringelnatz, schilderte in seinem 1928 publizierten, nüchtern-anschaulichen Kriegs- und Erinnerungsbuch „Als Mariner im Krieg“ die Nacht nach dem Untergang des Kleinen Kreuzers „SMS Ariadne“ nahe Helgoland. Denn es dauerte fast die ganze Nacht, bis die einquartierten Überlebenden ihre Erlebnisse erzählt hatten. Darin spiegelten sich der Schrecken des modernen Seekriegs auf stählernen Schiffen, die im Grunde nichts anderes als schwimmende Artillerie-Plattformen waren:

„Blut wie Schlamm. Furchtbares Getöse durch die krepierenden Granaten. Leute in Fetzen gerissen und Panzerplatten wie Papier gebogen. Am schlimmsten waren die Pulvergase und der Brandrauch. Wer nicht Mundbinden trug, wie die Leute an den Geschützen, der litt entsetzlich. Ein Steward sah einen Seestiefel liegen, woran noch ein Stück Bein war.“

Die Männer, deren Berichten Ringelnatz und seine Kameraden lauschten, gehörten zu den 64 Überlebenden der knapp 300köpfigen Besatzung der „Ariadne“. Der Kleine Kreuzer hatte keine Chance gehabt gegen den britischen Schlachtkreuzer „Lion“.

Dergleichen war natürlich nur ein blasser Vorgeschmack auf das, was 21 Monate später, am 31.05.1916 im Meeresgebiet vor Jütland geschah. Über mehrere Stunden hinweg feuerten 250 Schiffe ihre teils großkalibrigen Granaten aufeinander.

Umso bedeutsamer ist es, dass wir diesen Tag gemeinsam mit unseren Partnern, der Commonwealth War Graves Commission und dem Deutschen Marinebund, begehen. Nur die Kooperation mit ihnen ermöglicht das Gedenken, wie wir es am heutigen Tag zusammen gestalten wollen. Dafür gilt ihnen mein ganz besonderer Dank.



Welche herausragende Wichtigkeit einem gemeinsamen Gedenken in unseren beiden Ländern zukommt, zeigt auch die Teilnahme von Seiner Königlichen Hoheit, dem Duke of Kent sowie des Staatsministers Michael Roth. Dafür sind wir dankbar.

Danken möchte ich aber auch den Mitarbeitern des Volksbundes sowie allen Beteiligten, ohne die diese besondere Gedenkveranstaltung nicht möglich wäre. Schließlich gilt mein Dank unseren Gästen aus Dänemark, dem Prinsens Musikkorps, das uns musikalisch durch das Programm begleiten wird. Vor der Küste ihres Heimatlandes fand vor 100 Jahren die militärische Auseinandersetzung zwischen der britischen und der deutschen Marine statt.

Wir haben in dieser Anlage insgesamt 850 Gedenkkreuze aufgestellt. Sie sollen die 8.500 Toten der Skagerrak-Schlacht sichtbar machen, denn viele blieben ohne Grab. Zudem weihen wir heute zwei Biographie-Stelen ein, angefertigt von der Commonwealth War Graves Commission und dem Deutschen Marinebund. Sie erinnern an einen britischen und einen deutschen Marinesoldaten – beide starben in der Skagerrak-Schlacht.

Denn daran liegt mir besonders: Dass wir den Toten ein Gesicht geben und ihre Einzigartigkeit deutlich machen. Menschen, auf die, im Vereinigten Königreich wie im kaiserlichen Deutschland, eine Frau wartete, Kinder, Eltern und Freunde. So zeigen wir den Einzelnen mit seinen Wünschen, Träumen, Hoffnungen und Ängsten und geben ihm etwas von seiner Individualität zurück.

Den heutigen Tag, an dem wir über nationale Grenzen hinweg unserer Toten gedenken, verstehe ich als einen Schritt in Richtung einer gemeinsamen Gedenkkultur in Europa. Gewiss - zum Ersten und zum Zweiten Weltkrieg, nicht zuletzt zur friedlichen Revolution 1989, die die kommunistische Diktatur auf dem Kontinent beendete, haben wir zum Teil sehr verschiedene Zugänge.

Aber ich bin überzeugt, dass wir eine gemeinsame Perspektive auf unsere Vergangenheit gewinnen können, wenn wir die unterschiedlichen Erinnerungen unserer Nachbarn an- und ernst nehmen. Wir alle wissen im Grunde unserer Herzen: Der Dialog und die Kooperation mit unseren Nachbarn – auch und gerade im Hinblick auf unsere gewiss unterschiedlichen, aber in der Trauer vereinten Erinnerungen – ermöglichen es erst, die großen Herausforderungen unserer Gegenwart zu meistern und eine gemeinsame europäische Zukunft zu gestalten.

Ich danke Ihnen.



Welcome speech by the President of the German War Graves Commission

Markus Meckel

Salutation and welcoming the guests

We have come together here today at the German naval memorial in Laboe to remember the men who died in the Schlacht am Skagerrak – or Battle of Jutland, as it is known in English. One hundred years ago today, the English Grand Fleet came across the German High Seas Fleet in the seas off Jutland. What followed went down in history as the largest naval battle of the First World War. In just a few hours more than 8,500 sailors found a watery grave.

There are gentlemen with greater knowledge than myself who can explain the lead-up to, the course and significance of the sea-battle better than I can. But what I would like to do is outline in very brief detail what a sea-battle actually meant in those days, in particular for those who had to fight it, just to give you an inkling of what it was like.

In the night from the 28th to the 29th August 1914 a Petty Officer of the German Navy reserve and two other chums were alone in their eight-man sleeping quarters ashore in a naval base in Wilhelmshaven. Suddenly the door opened,

"Then the boys came in. In their white uniforms sprayed with dirt and blood. Stokers, sailors, galley crew, covered with black powder spots, eyes inflamed and bloated by exposure to gas."

Hans Bötticher, better known under his nom de plume Joachim Ringelnatz, described the night after the light cruiser "SMS Ariadne" went down near Helgoland in his sober but graphic book "A sailor at war" published in 1928, containing his memories of the war. It took almost all night for the survivors billeted in the room to narrate what had happened. Their tales bore witness to the horror of modern naval warfare on steel ships, which were essentially nothing more than floating artillery platforms:

"Blood was as thick as mud. The noise of exploding shells was hell. Bodies were ripped to shreds. Armoured plate was bent like paper. The worst thing of all was the gas and the smoke from the fires. Those not wearing a protective cloth over their mouths, such as those sailors working the guns, suffered terribly. A steward saw a sea boot with a leg still in it."

The men whose reports Ringelnatz and his shipmates listened to were amongst the 64 survivors of the crew of the "Ariadne", which numbered just under 300. The light cruiser didn't have a chance against HMS "Lion", a battle cruiser.

Such a description was of course no more than a pale foretaste of what was to happen 21 months later on 31.05.1916 in the North Sea off the coast of Jutland. 250 ships fired shells, some of which were heavy-calibre shells, at each other throughout a period of several hours.

That is why it is all the more important that we commemorate this day together with the Commonwealth War Graves Commission and the Deutscher Marinebund, or German Navy Association, as it is known in English. Only by working together with them is it possible to commemorate the occasion together on this day as we would like. They deserve my particular gratitude for their involvement.



The outstanding significance attributed to staging a joint commemoration service in both our countries is also demonstrated by the attendance of His Royal Highness the Duke of Kent as well as the Minister of State Michael Roth. We are very grateful for this.

I would however also like to thank the employees of the Volksbund, or German War Graves Commission, as well as all those persons involved, without whose assistance this special memorial service would not have been possible. And finally my thanks go to our guests from Denmark, the Prinsens Musikkorps, providing us with musical support throughout the event. The attendance of the Prinsens Musikkorps is significant since the naval battle took place between the British and German fleets off the Danish coast, their homeland, 100 years ago.

In this park of remembrance we have erected a total of 850 memorial crosses. They are to aid the visualisation of the 8,500 sailors who died at the Battle of Jutland, since many of them have no grave but the sea. In addition to this, today we are consecrating two biographical stelae, made by the Commonwealth War Graves Commission and the Deutscher Marinebund. They commemorate a British and a German marine – both died in the Battle of Jutland.

This is particularly important to me: we ought to give the dead a face and make their uniqueness clear. They were people for whom, in the United Kingdom as in the German Empire, a wife, children, parents and friends were waiting. This is how we can show the individual with his wishes, dreams, hopes and fears and return to him something of his individuality.

I view today, the day on which we commemorate our dead across national borders, as a step towards a common commemoration culture in Europe. Certainly, we see the First and Second World Wars, and not least the peaceful revolution of 1989 as well, terminating as it did the communist dictatorship in Central and Eastern Europe, in part from very different perspectives.

But I am convinced that we can achieve a common view of our past, if we accept the different memories of our neighbouring countries and take them seriously. In the bottom of our hearts we all know that dialogue and co-operation with our neighbours – also and especially with regard to our certainly different memories, which are however united in grief – make it possible firstly to master the great challenges of our time and to shape a common European future.

Thank you.



Ansprache Chef des Stabes des deutschen Marinekommandos

Konteradmiral Thorsten Kähler

Anrede und Begrüßung der Gäste

auf der Oberfläche des Meeres lässt der Mensch keine Spuren zurück. Das Kielwasser eines Schiffes verschwindet nach wenigen Augenblicken. Die Oberfläche des Meeres kennt keine Vergangenheit und hat kein Gedächtnis.

Anders der Mensch, dem das Meer Herausforderung und Freiheit, aber auch Tod und Vernichtung bringen kann. Sein Gedenken benötigt einen Anker, seine Gedanken brauchen einen Halt. Das Marineehrenmal Laboe ist ein Ort des würdevollen Gedenkens und des Mahnens zugleich, für uns Seeleute wie auch für die Menschen, die an diesem Ort nach Lehren der Geschichte suchen.

Wir stehen hier, um der auf See Gebliebenen aller Nationen zu gedenken. Besonders gedenken wir heute der 8.645 Kriegstoten der Skagerrakschlacht oder der Battle of Jutland, wie dieses gewaltige Kräfteessen auf See, das sich heute vor genau 100 Jahren ereignete, von den Menschen in Großbritannien genannt wird. Heute können wir als Freunde und Verbündete gemeinsam dieser Toten gedenken.

Doch der Weg bis hierher war lang, und er ist getränkt mit Blut. Auf diesem Weg liegen zwei Weltkriege, die Millionen unschuldiger Zivilisten und Millionen von Soldaten das Leben gekostet haben. Erst nachdem schließlich Ideologie, Hass und Hybris die Humanitas und die Würde des Menschen zertreten hatten, Deutsche sich millionenfachen Massenmordes schuldig gemacht hatten, gelang ein Neuanfang, der uns heute in dem Totengedenken der Seeschlacht vor hundert Jahren vereint.

Dieser Neuanfang steht auf einem gemeinsamen Fundament. Wir teilen heute weit mehr als bloße Interessen miteinander. Es sind Werte, die wir miteinander teilen. Diese Werte sind das feste Band, das uns vereint. Doch auch dieses Band bedarf der sorgfältigen Pflege. Gemeinsames Gedenken an die toten Soldaten und an das Leid des Krieges festigt dieses Band. Darum ist das Gemeinsame Gedenken so wichtig.

Ebenso wichtig ist es aber, sich über das Gedenken hinaus den Herausforderungen der Gegenwart und der Zukunft zu stellen und diese gemeinsam zu meistern. Weite Teile Europas mögen heute eine Insel des Friedens, der Freiheit und der Menschenrechte sein, weite Teile unserer heutigen Welt sind es sicherlich nicht. Wir sehen das täglich an den Menschen, die auf der Suche nach Frieden, Freiheit und Recht zu uns streben.

Wir haben für den Erhalt des Friedens, der Freiheit und der Menschenrechte in Europa und der Welt eine Verantwortung, der wir vor der Geschichte gerecht werden müssen. Auch daran erinnern uns die Toten der Skagerrakschlacht.

Wenn wir als Soldaten es heute als selbstverständlich empfinden, dass niederländische, deutsche oder skandinavische Kriegsschiffe in Großbritannien ausgebildet werden, wenn wir die gemeinsame Arbeit in operativen Kommandostäben und auf See als feste Größe militärischen Handels begreifen, sind wir auf einem guten Weg. Dann haben wir die Gedanken von Bitterkeit und Vergeltung überwunden, deren Gefangene die Generationen vor uns noch waren.

Ich wünsche uns an diesem Ort und an diesem Tag des gemeinsamen Gedenkens, dass wir uns bewusst machen, wie wichtig und wie alternativlos der Weg des Friedens und der Freundschaft getragen von gemeinsamen Werten für uns alle ist.



Speech by the Chief of Staff of the German Navy High Command

Rear Admiral Thorsten Kähler

Salutation and welcoming the guests

People leave no trace on the sea's surface. A ship's wake is gone in just a few moments. The surface of the sea has no past and no memory.

People are not like that; the sea can yield them both challenges and freedom, death and destruction. Their commemoration needs somewhere to lay anchor, their thoughts need something to provide support. The Laboe Naval Memorial is a dignified site for both commemoration and admonition, for us seafarers as for anyone who comes to it in search of answers from history.

We stand here today to commemorate the sailors of all nations who have lost their lives at sea. We especially commemorate, however, those 8,645 men who died in the huge trial of strength at sea off the Skagerrak, or the Battle of Jutland - as it is called by people in Britain - , which took place 100 years ago to this day.

Today, we are able to commemorate these sailors together - as friends and allies.

We have had to go a long way to get here, though, and the path is soaked with blood. We have had to go through two world wars, which cost the lives of both millions of innocent civilians and millions of soldiers. It was not until ideology, hate and hubris had finally crushed humanity and dignity and Germans had become guilty of killing millions of people that a successful new start was able to be made, one that unites us today in the commemoration of those killed in the naval battle a hundred years ago.

This new start lies on a common foundation. Today, we share far more than mere interests. We share values. These values are the firm bond that unites us. But even this bond needs meticulous care. Commemorating the dead soldiers and the woe of war together strengthen this bond. This is why commemorating together is so important.

It is equally important, however, to go beyond commemoration and to face the challenges of today and tomorrow and to master them together. Large parts of Europe may be an island of peace, freedom and human rights today, but large parts of our present-day world are certainly not. We can see this every day in the people making their way to us in search of peace, freedom and justice.

We bear a responsibility for safeguarding peace, freedom and human rights in Europe and the world and we must strive to go down in history as having shouldered it. The sailors killed in the Battle of Jutland also remind us of this.

When we as soldiers consider it a matter of course that Dutch, German and Scandinavian warship crews are trained in Great Britain, when we understand that working together at operational headquarters and at sea is a permanent factor of military action, then we are well on our way. Then we will have overcome the thoughts of bitterness and retaliation in which the generations preceding us were still imprisoned.

I hope that as we stand together in commemoration here today, we will realise that we all have no alternative but to pursue the path of peace and friendship on the basis of the values we share.



Rede Präsident Commonwealth War Graves Commission

SKH Prinz Edward, Herzog von Kent

Anrede und Begrüßung der Gäste

Wir haben uns heute hier anlässlich des 100. Jahrestages der Seeschlacht vor dem Skagerrak versammelt, um an den Mut, die Kameradschaft und das Opfer derer zu erinnern, die während des Ersten Weltkriegs auf See ihren Dienst leisteten.

Wenn wir an den Ersten Weltkrieg denken, kommen uns häufig Bilder von Schützengräben, Schlamm und zerborstenen Bäumen in den Sinn.

Es fällt uns dabei beinahe zu leicht, den vier Jahre währenden Kampf derjenigen zu vergessen, die auf See ihre Pflicht getan haben, all die vielen tausend jungen Männer, die von ihren Heimathäfen aus in See gestochen sind, um niemals wiederzukehren.

Heute sind Schiffe der Royal Navy und der Deutschen Marine gemeinsam zu der Stelle vor der Küste Dänemarks gefahren, die vor genau einem Jahrhundert Schauplatz der größten Seeschlacht war, die jemals in europäischen Gewässern stattgefunden hat: die Seeschlacht vor dem Skagerrak – oder wie sie im Vereinigten Königreich bekannt ist: die Schlacht vor Jütland.

In jenen wenigen unübersichtlichen und brutalen Stunden hielten über 100.000 Männer, die auf insgesamt 250 Schiffen ihren Dienst taten, das Gleichgewicht des Krieges in ihren Händen.

Als die Schiffe der britischen und deutschen Flotte zum Feuergefecht anhoben, trug jeder einzelne von ihnen – vom erfahrenen Admiral bis hin zu den jugendlichen Matrosen, die zum ersten Mal auf See waren – das gleiche Risiko, jeder tat seine Pflicht.

In einigen Fällen gingen innerhalb von nur wenigen Minuten ganze Schiffe samt ihrer vollständigen Besatzung verloren.

Andere kämpften lang und tapfer, bevor sie starben. Mut wurde auf beiden Seiten bewiesen.

Major Francis Harvey, an Bord der HMS Lion, befahl, obwohl er bereits tödlich verwundet war, das Magazin zu fluten. So verhinderte er, dass viele Tonnen Sprengstoff explodierten und dadurch das Schiff zerstört und die Menschen darauf getötet wurden. Ganz bewusst gab er sein Leben, um das Leben seiner Schiffskameraden zu retten.

An Bord des deutschen Schlachtkreuzers Lützow versorgte MarStArzt Gelhar auch dann noch verwundete Männer, als er selbst schon tödlich verletzt war.

Zu dem Zeitpunkt, als die letzten Schüsse abgegeben wurden, und nach nur 12 Stunden Kampf hatten insgesamt 8.500 Männer ihr Leben verloren, 6.000 auf britischer und 2.500 auf deutscher Seite.

Heute wird das Wasser schweigen, wenn britische und deutsche Mannschaften Kränze auf die Wellen legen, dort, wo so viele ihr Leben ließen.

Für die Mehrheit dieser Männer gibt es keine Grabstätte außer der auf See. Vergessen sind sie deswegen aber nicht.

Bei so eindrucksvollen Gedenkveranstaltungen wie dieser, auf den Friedhöfen der Commonwealth War Graves Commission – der Kriegsgräberfürsorge des Commonwealth of Nations – und auf



Gedenkfeiern von Norwegen bis nach Orkney, von Plymouth bis nach Chatham möchten wir an diese Männer erinnern.

Vor nur wenigen Tagen kamen junge Menschen aus Wilhelmshaven zu uns nach Edinburgh. Dort beerdigten damals die Männer der Schlachtkreuzer-Flotte von Admiral Beatty ihre Kameraden, die seinerzeit ihren Verletzungen aus der Schlacht erlagen. Diese jungen Menschen wollten mehr über das damalige Kapitel unserer gemeinsamen Geschichte erfahren, aber auch die Bande der Freundschaft und der Versöhnung stärken, die zwischen unseren beiden großartigen Nationen existiert.

Als Teil unseres nationalen Gedenkens an die Schlacht vor Jütland legen heute auf dem Friedhof der Commonwealth War Graves Commission in Lyness auf der zur Orkney-Inselgruppe gehörigen Insel Hoy einheimische Kinder Blumen auf die Gräber deutscher Seeleute.

Meine sehr verehrten Damen und Herren, Aktivitäten wie diese – insbesondere solche, die junge Menschen aktiv einbeziehen – sind außerordentlich wichtig.

Sie sind eine Gelegenheit für uns, innezuhalten und nachzudenken, eine Gelegenheit, um als Freunde zusammenzukommen und denen Respekt zu zollen, die im Dienst ihres Landes standen und die gestorben sind, ganz gleich, ob auf britischen oder auf deutschen Schiffen.

Sie sind eine Gelegenheit, an die zu denken, die schreckliche Verletzungen erleiden mussten, und an die, deren Leben sich durch ihre Erfahrungen für immer verändert hat.

Sie sind eine Gelegenheit für uns, um zu lernen und den Namen und Zahlen in unseren Geschichtsbüchern ein menschliches Gesicht zu geben. Damit sich unsere Jugend der Wichtigkeit der steten Erinnerung an unsere Kriegstoten bewusst und die „Fackel der Erinnerung“ an sie weitergegeben wird. Nur so können wir sicher sein, dass Veranstaltungen wie diese auch über das reine Gedenken hinweg Bedeutung haben.

Und deshalb fühle ich mich geehrt, bei dieser Gedenkfeier hier bei Ihnen zu stehen, in Erinnerung an unsere gemeinsame Vergangenheit und unsere gemeinsame Zukunft. Um die Opfer zu würdigen, die während des Ersten Weltkrieges erbracht wurden und derer wir nicht nur hier zum 100. Jahrestag, sondern auch noch in den kommenden Jahrhunderten gedenken werden.

Speech by the President of the Commonwealth War Graves Commission

HRH Prince Edward, The Duke of Kent

Salutation and welcoming the guests

we gather here today – on the 100th anniversary of the Battle of Skagerrak – to remember the courage, the comradeship and the sacrifice of those who served at sea during the First World War.

When we think about the First World War, what often springs to mind are images of trenches, mud, and shattered trees.

It is all too easy to forget the four-year-long struggle of those who served at sea and the tens of thousands of young men who sailed from their home ports never to return.



Today, ships of the Royal Navy and Federal German Navy have sailed together to a point off the coast of Denmark which – a century ago – was the scene of the largest naval battle fought in European waters – The Battle of Skagerrak, known in the United Kingdom as The Battle of Jutland.

Over those brief, confused and brutal hours, more than 100,000 men - serving in 250 ships - held the balance of the war in their hands.

As the ships of the British and German fleets exchanged fire, each man - from experienced Admirals to boy sailors on their first voyage at sea - shared the risk equally and did their duty.

In a few cases, ships and their entire crews were destroyed in minutes.

Others fought long and hard before succumbing. There were acts of bravery on all sides.

Major Francis Harvey, on board HMS Lion, despite being mortally wounded, ordered the magazine to be flooded - preventing tons of explosives from detonating and destroying the ship and all aboard her. He quite deliberately gave his life in order to save the lives of his shipmates.

On board the German Battlecruiser Lutzow, Marstarzt Gelhar continued to treat wounded men, even though mortally wounded himself.

By the time the last shots had been fired, in just 12 hours of fighting, some 8,500 men had lost their lives, 6,000 of them British and 2,500 of them German.

Today those waters will be silent as both British and German crews lay wreaths on the waves where so many gave their lives.

And for the majority of those men, there is no grave but the sea. But they are not forgotten.

At magnificent memorials such as this, and at Commonwealth War Graves Commission cemeteries and memorials from Norway to Orkney, and from Plymouth to Chatham, we remember them.

A few short days ago, young people from Wilhelmshaven joined us in Edinburgh – where men of Admiral Beatty's Battlecruiser fleet buried comrades who died of wounds received in the battle – to learn more of this chapter in our joint history but also to strengthen the bonds of friendship and reconciliation that exist between our two great nations.

Today, at the Commonwealth War Graves Commission cemetery at Lyness on the Island of Hoy in the Orkney Islands, local children will lay flowers at the graves of German sailors as part of our national commemoration of the Battle of Jutland.

Ladies and Gentlemen, acts such as these – especially those that involve our young people – are vital.

They are an opportunity for us to pause and reflect – to come together as friends to pay our respects to those who served and to those who died – whether in British or German ships.

They are an opportunity to remember those who suffered terrible wounds, and those whose lives would be forever altered by their experiences.

They are an opportunity for us to learn, to put a human face to the names and the numbers in our history books. To engage our youth in the importance of ongoing remembrance of the war dead and to pass the torch of remembrance to them – ensuring events like this have a legacy far beyond the commemorations themselves. And that is why I am honoured to stand with you today at this memorial in remembrance of our shared past and our shared future, to acknowledge the sacrifices made in the Great War which will be marked not only during the centenary period, but in the centuries to come.



Ansprache Staatsminister für Europa im Auswärtigen Amt

Michael Roth

Anrede und Begrüßung der Gäste

Nicht weit von hier liegt der Kieler Nordfriedhof. Mehr als 3.000 Soldatengräber findet man dort, darunter auch unzählige von britischen Soldaten. Wo sonst, wenn nicht auf einem Soldatenfriedhof, wird das unvorstellbare Leid des Krieges zumindest ansatzweise begreifbar? Wo sonst, wenn nicht am Grab ins gefallenen Soldaten, verwandeln sich abstrakte Opferzahlen in die vielen berührenden Einzelschicksale von Millionen Menschen, die in zwei Weltkriegen ihr Leben lassen mussten?

Und auch hier am Marine-Ehrenmal in Laboe spüren wir diese innere Beklemmung, wenn uns eine der furchtbarsten Katastrophen des 20. Jahrhunderts ganz nahe kommt. Wir halten inne, wenn wir das Läuten der Schiffsglocke des deutschen Schlachtkreuzers Seydlitz hören, der vor 100 Jahren in der größten Seeschlacht aller Zeiten mitkämpfte. Nun hängt die Glocke hier am Eingang zum Turm des Ehrenmals. Jedes Läuten erinnert uns an die mehr als 6.000 britischen und fast 3.000 deutsche Matrosen, die in der Schlacht am Skagerrak ihr Leben verloren haben. Im Gedenken an die rund 8.500 Toten sind 850 Holzkreuze errichtet worden.

An Orten wie diesen ist es stets dieselbe Frage, die uns nicht loslässt: Wie konnte das geschehen? Eine befriedigende Antwort zu geben, ist auch heute noch schwer, vielleicht sogar unmöglich. Vielleicht gelingt es uns, wenn wir uns daran zurückerinnern, wie Zeitzeugen damals den Ausbruch des Ersten Weltkriegs erlebt haben.

Einer von Ihnen war Harry Graf Kessler. Ende Juli 1914 hielt er sich für ein Theaterprojekts in London auf: Gemeinsam mit seinem Freund Auguste Rodin war er beteiligt an einer Inszenierung der Ballets Russes. Ein britisch-französisch-russisch-deutsches Kunstprojekt. Das war gelebte europäische Teamarbeit!

Für den europäischen Charakter ihrer Arbeit hatten die Künstler im Jahr 1914 jedoch kaum einen Sinn. Für sie war das, was sie taten, ganz selbstverständlich. Bei aller im Zeitgeist liegenden Überbetonung des Nationalen waren sie sich damals über ihr gemeinsames europäisches Fundament einig.

Als Kessler und Rodin sich trennten, verabredeten sie gleich das nächste Treffen – mehr als drei Wochen nach den Schüssen von Sarajewo. Für sie war es damals schlicht nicht vorstellbar, dass es wirklich zu einem Krieg in der Mitte Europas kommen könnte.

Doch die Wirklichkeit schrieb eine andere Geschichte: Wenige Tage später wurde aus dem Künstler ein Soldat. Kessler fand als treuer Offizier des Kaiserreichs bei den deutschen Truppen in Belgien wieder. Er tat damit, wie es in der Sprache der Zeit hieß, seine Pflicht. Deutschland hatte die Neutralität des kleineren Nachbarn Belgien mit Füßen getreten. Der ganze Zynismus des „Rechts des Stärkeren“ wurde damit bereits am ersten Kriegstag offenbart.

Mit dem Angriff auf Belgien im August 1914 zog die kaiserliche Regierung auch Großbritannien unweigerlich in das Kriegsgeschehen mit hinein. Großbritannien war Belgien völkerrechtlich zum Beistand verpflichtet. In Europa, so die berühmten Worte von Außenminister Lord Grey, gingen in diesen Tagen die Lichter aus.

Was nun folgte, zählt zu dunkelsten Stunden der Menschheitsgeschichte. Es waren die unvorstellbaren Schrecken Des ersten industrialisierten Krieges mit ihren unermesslichen Opfern. Und nur weil die deutschen Nationalsozialisten 15 Jahre später einen noch viel grausameren Krieg entfesselten, darf doch nicht in Vergessenheit geraten, was in den Jahren von 1914 bis 1918 geschah.

Noch einmal: Wie konnte das geschehen? Heute kennen wir Antworten, wenn auch vielleicht nicht alle. Der Politikwissenschaftler Herfried Münkler bringt es in seinem Buch über den „Großen Krieg“



treffend auf den Punkt: „Der Erste Weltkrieg ist ein Kompendium für das, was alles falsch gemacht werden kann.“ Es gab ein Versagen der Politik, die einer blinden militärischen Logik den Vortritt ließ. Erinnern wir uns an den Bau der deutschen Hochseeflotte in den Vorkriegsjahren: Großbritannien empfand schon die bloße Existenz der deutschen Flotte als militärische Provokation. Und doch erwies sich diese im Krieg für die deutsche Seite letztlich als völlig nutzlos.

Denn wenn sie militärisch auch stark genug war, die Schlacht am Skagerrak nicht zu verlieren, so war sie doch bei weitem nicht in der Lage, einen Waffenstillstand oder gar einen Frieden zu erreichen. Dafür hätte es ganz anderer, nämlich politischer Mittel bedurft. Ganz besonders tragisch empfinde ich es daher, wie sinnlos und absurd das Opfer der Matrosen in der Schlacht am Skagerrak war.

Doch nicht nur in der deutschen Marinepolitik, sondern weit darüber hinaus verharrte man in Europa in den Verhaltensmustern des 19. Jahrhunderts – nur mit den moderneren, noch brutaleren Waffen des 20. Jahrhunderts.

Statt den Konflikt zu entschärfen und neues Vertrauen zu schaffen, folgte man einer politischen Unkultur der Provokation. Vermeintliche nationale Interessen sollten um jeden Preis durchgesetzt werden. Politisches Bewusstsein für die Risiken und Folgen des eigenen Handelns war faktisch nicht vorhanden – bis es schließlich zu spät war. Der ehemalige französische Außenminister Laurent Fabius beschrieb es so: „Damals hat man den Krieg nicht genug gefürchtet.“ Und nicht zuletzt darin liegt ein wesentliches Versagen der Diplomatie vor und im Ersten Weltkrieg.

Heute ist das anders. Zumindest in Europa. Mit der Distanz von hundert Jahren erkennt man manchmal kaum noch eine Parallele zwischen dem Europa von 1916 und der Europäischen Union des Jahres 2016. An die Stelle des fragilen Gleichgewichts der Mächte von damals ist heute eine europäische Rechts- und Wertegemeinschaft getreten.

In Europa regiert glücklicherweise nicht mehr das Recht des Stärkeren, sondern die Stärke des Rechts. Heute zielen wir nicht mehr mit Waffen aufeinander, sondern wir diskutieren in den Brüsseler Verhandlungsräumen über politische Kompromisse – manchmal hart, aber stets gemäß den Regeln, die wir miteinander vereinbart haben. Die EU ist das erfolgreichste Friedens- und Demokratieprojekt der Welt. Dafür hat sie im Jahr 2012 auch zu Recht den Friedensnobelpreis erhalten.

Natürlich zeigen der Umgang mit der Flüchtlingsfrage, soziale und wirtschaftliche Verwerfungen und manchmal bürokratische Übertreibungen: Auch heute ist in Europa bei weitem nicht alles perfekt. Nein, ganz im Gegenteil. Europa bleibt eine dauernde Aufgabe für uns alle.

Darum ist das Gespräch, darum ist auch der Streit über Europas Zukunft so wichtig – das gilt ganz besonders mit unseren britischen Partnern und Freunden. Europa braucht Großbritannien! Großbritannien braucht aber auch die EU. Und wir wünschen uns, dass wir trotz aller gelegentlichen Gegensätze beieinander bleiben.

Eure Königliche Hoheit, meine sehr geehrten Damen und Herren,

fast zeitgleich zu unserer Veranstaltung hier in Laboe findet auf den Orkney- Inseln ein feierlicher Gedenkgottesdienst mit Bundespräsident Gauck und dem Herzog von Edinburgh statt. Bereits vorgestern wurde in Wilhelmshaven, dem Heimathafen der deutschen Hochseeflotte von 1916, der Schlacht am Skagerrak gemeinsam mit britischen Vertretern gedacht. An vielen Orten wird also in diesen Tagen die Erinnerung lebendig.

Dieses Gedenken und diese Erinnerung lassen uns gemeinsam trauern. Und doch zeugt diese Trauer zugleich auch von Hoffnung. Denn wir haben aus den tragischen Seiten und Abgründen unserer gemeinsamen Geschichte gelernt. Ja, das hat lange gedauert und war nicht frei von Rückschlägen. Aber hundert Jahre später dürfen wir feststellen: aus Feinden wurden Partner, ja Freunde. Vereint in Europa. Das ist die vielleicht wichtigste Botschaft des heutigen Tages.



Speech by the Minister of State for Europe at the German Foreign Office

Michael Roth

Salutation and welcoming the guests

Not far from here lies Kiel's North Cemetery. More than 3000 soldiers are buried there, including countless British soldiers. Where else, if not in a military cemetery, can one even begin to comprehend the unimaginable suffering of war? Where else, if not at the grave of a soldier, do abstract numbers of victims give way to an awareness of the touching individual fates of the millions of people who lost their lives during the two World Wars?

We feel an inner unease here, too, at the Laboe Naval Memorial, where we are so close to one of the most terrible disasters of the 20th century. We pause for a moment when we hear the bell of the German battle cruiser Seydlitz, which took part one hundred years ago in the largest naval battle of all time. The bell now hangs at the entrance to the Memorial's tower. Every time it rings we remember the more than 6000 British and almost 3000 German sailors who lost their lives in the Battle of Jutland. Some 850 wooden crosses were erected in remembrance of the around 8500 men who died.

In places like this, it is always the same question which haunts us: how could this happen? It's still difficult, perhaps even impossible, to give a satisfactory answer. It may be that we'll manage to find one if we remember how people back then experienced the outbreak of the First World War.

One of them was Harry Graf Kessler. In late July 1914, he was in London for a theatre project: together with his friend Auguste Rodin, he was involved in a production of the Ballets Russes. It was a British-French-Russian-German art project: European teamwork in action!

In 1914, however, the artists were hardly aware of the European nature of their work. What they were doing seemed perfectly normal to them. Despite the overemphasis on national pride at that time, they agreed on their shared European background.

When Kessler and Rodin parted, they arranged their next meeting – more than three weeks after the assassination in Sarajevo. For them, it was simply inconceivable at the time that a war really could break out in the heart of Europe.

However, the reality was very different: just a few days later, the artist became a soldier. Kessler found himself with the German troops in Belgium, a loyal officer of the German Empire. In the parlance of the time, he did his duty. Germany had trampled over the neutrality of Belgium, its small neighbour. The entire cynicism of the law of the strong was thus already evident on the first day of the war.

With the attack on Belgium in August 1914, the German Government drew Britain into the war. For under international law, Britain was obliged to help Belgium. In the famous words of Foreign Secretary Lord Grey, the lamps were going out all over Europe.

What followed was one of the darkest chapters in humankind's history: the inconceivable horrors of the first industrialised war with its countless victims. Just because the German National Socialists unleashed a much crueller war 15 years later, doesn't mean that what happened between 1914 and 1918 should be forgotten.

Once again, how could it happen? Today we know the answers, although perhaps not all of them. The political scientist Herfried Münkler was right when he said in his book on the Great War, "The First World War is a compendium of everything that can be done wrong." Politicians failed by yielding to a blind military logic. Let us think back to the construction of the German High Seas Fleet in the years leading up to the War: Britain perceived the very existence of the German fleet as a military provocation. And yet, it proved to be completely useless for the German side during the War.



For although it was militarily strong enough not to lose the Battle of Jutland, it was by no means able to bring about a ceasefire or even peace. That would have required quite different – namely political – means. I therefore find the senseless and absurd sacrifice of sailors in the Battle of Jutland especially tragic.

However, not only in German naval policy but far beyond that, European nations persisted in adhering to the mindsets of the 19th century – but with the more modern and even more brutal weapons of the 20th century.

Instead of defusing the conflict and building new trust, they pursued a policy of provocation, a negation of political culture. Supposed national interests were to be asserted at all costs. In fact, European nations had no political awareness of the risks and consequences of their own actions – until it was too late. The former French Foreign Minister Laurent Fabius has said that people did not fear war enough at that time. And not least here lies a key failure of diplomacy before and during the First World War.

Today is different: at least in Europe. From a distance of a hundred years, it is sometimes difficult to see any parallels between Europe in 1916 and the European Union in 2016. In place of the fragile balance of power of that era stands the European community of law and values today.

Fortunately, in today's Europe it is no longer the law of the strong that prevails, but rather the strength of the law. Today we no longer aim weapons at each other. Rather we sit down together in Brussels to discuss political compromises. Sometimes these discussions are heated, but they are always conducted in line with the rules we agreed on together. The EU is the most successful project for peace and democracy in the world. It was for this that it rightly won the Nobel Peace Prize in 2012.

Of course, how the refugee question is being dealt with, social and economic upheaval and sometimes bureaucratic excesses show that even today Europe is by no means perfect. On the contrary! Europe remains an ongoing task for us all.

That is why the dialogue, that is why the dispute about Europe's future is so important – and that applies in particular to our British partners and friends. Europe needs Britain! However, Britain also needs the EU. And we hope that we can stay together despite occasional differences.

Your Royal Highness, Ladies and gentlemen,

Almost simultaneously with our ceremony here in Laboe, a memorial service attended by President Gauck and the Duke of Edinburgh is taking place in the Orkney Islands. The day before yesterday, the Battle of Jutland was commemorated together with British representatives in Wilhelmshaven, the home port of the German High Seas Fleet in 1916. The memory of events one hundred years ago is being kept alive in many places just now.

This remembrance and commemoration allows us to mourn together. And yet this mourning also bears witness to our hope. For we have learned from the tragic sides and abysses of our shared history. Yes, it took a long time and there were setbacks. However, one hundred years later we can say that enemies have become partners, indeed friends. United in Europe. That is perhaps today's most important message.



Das Marine-Ehrenmal

Das Marine-Ehrenmal in Laboe wurde zwischen 1927 und 1936 vom „Bund deutscher Marinevereine“, dem Vorläufer des heutigen Deutschen Marinebund e.V., als Gedenkstätte für die im Ersten Weltkrieg gefallenen Angehörigen der Kaiserlichen Marine errichtet. 1927 legte Admiral Reinhard Scheer, der 1916 die deutsche Hochseeflotte in der Skagerrakschlacht gegen die britische Grand Fleet befehligt hatte, den Grundstein für das neue Denkmal und widmete es: „Für deutsche Seemannsehr', für Deutschlands schwimmende Wehr, für beider Wiederkehr.“ Das Ziel hieß: Wiederaufbau einer starken Flotte und Revanche für die Niederlage im Ersten Weltkrieg. Das NS-Regime nutzte die feierliche Einweihung im Jahre 1936, um das Marine-Ehrenmal für seine Zwecke ideologisch zu vereinnahmen. 1954 gaben die Alliierten das nach der deutschen Kapitulation 1945 beschlagnahmte Gedenkstätte an den neu gegründeten Deutschen Marinebund (DMB) zurück. Während der Übergabezeremonie widmete der ehemalige U-Bootkommandant und damalige Präsident des DMB Otto Kretschmer das Marine-Ehrenmal dem Gedenken an die in beiden Weltkriegen gefallenen Seeleute aller Nationen. Damit wurde eine neue Gedenktradition begründet, der sich der DMB bis zum heutigen Tag verpflichtet fühlt: Nicht der Wunsch nach Vergeltung wie nach dem Ersten Weltkrieg, sondern der Geist der Versöhnung spricht seither aus dem Marine-Ehrenmal. In den folgenden Jahrzehnten entwickelte sich das Marine-Ehrenmal zu einem international anerkannten Gedenkort für die auf See Gebliebenen aller Nationen.

Dr. Jann M. Witt

Historiker des Deutschen Marinebunds e. V.

The German Naval Memorial

The Marine-Ehrenmal (German Naval Memorial) in Laboe near the city of Kiel, was erected between 1927 and 1936 by the German Naval Association (Deutscher Marinebund - DMB) as a memorial to all German sailors killed in World War I. Accordingly Admiral Reinhard Scheer, commander-in-chief of the German fleet at the Battle of Jutland in 1916, on the occasion of laying the foundation stone on 8 August 1927, dedicated it to be "To German seamen's honour, to Germany's floating arms, may both return." As well as being a commemoration, this dedication appeared to some to speak of the hope of retaliation for the lost war, an interpretation that was later taken up by the Nazi regime, who declared the memorial to be a symbol of regained German naval power. After Germany's surrender in May 1945, the Marine-Ehrenmal was confiscated by the Allies. In 1954 it was returned to the re-founded Deutscher Marinebund, and during the restitution ceremony, the former U-boat commander Otto Kretschmer, then president of the DMB, dedicated the memorial not only to all German sailors, but to all mariners killed in both World Wars, including the allied war victims. This constituted a new approach to remembrance at the Naval Memorial: no longer was it to be regarded as a symbol of 'retaliation' for defeat following the First World War; it would now represent reconciliation with former enemies, a principle to which DMB remains committed to this day. Hence this new dedication of the Marine-Ehrenmal. For today, the German Naval Memorial remains a memorial of international scope, dedicated to those who died at sea from all nations.

Dr. Jann M. Witt

Historian of the German Navy Association



Die Skagerrakschlacht

Am Nachmittag des 31. Mai 1916 begegneten sich die deutsche Hochseeflotte und die britische Grand Fleet vor der Westküste Jütlands. Admiral Reinhard Scheer verfügte über 21 Großkampfschiffe, der britische Oberbefehlshaber Admiral Sir John Rushworth Jellicoe dagegen über 37 Schlachtschiffe und Schlachtkreuzer. Insgesamt waren auf beiden Seiten rund 250 Schiffe an der größten Seeschlacht der Geschichte beteiligt.

Zunächst kamen nur die Aufklärungstreitkräfte beider Seiten miteinander ins Gefecht, später auch die Schlachtschiffe. Zweimal konnte sich Scheer durch eine sogenannte Gefechtskehrtwende, bei der alle Schlachtschiffe gleichzeitig auf Gegenkurs gingen, der drohenden Vernichtung durch die überlegene Grand Fleet entziehen. Nach mehrstündigem Kampf brachen beide Seiten das Gefecht ab. Es gelang Scheer, sich vom Gegner zu lösen und mit der Hochseeflotte nach Wilhelmshaven zurückzukehren.

Die Grand Fleet hatte insgesamt drei Schlachtkreuzer, drei Panzerkreuzer und acht Zerstörer, die deutsche Hochseeflotte einen Schlachtkreuzer, ein älteres Linienschiff, vier Kleine Kreuzer und fünf Torpedoboote verloren. Die Briten hatten 6094 Tote zu beklagen, während auf deutscher Seite 2551 Seeleute gefallen waren. Die Deutschen nahmen den taktischen Sieg für sich in Anspruch. Doch ungeachtet ihrer höheren Verluste konnten die Briten einen – weitaus wichtigeren – strategischen Erfolg verzeichnen. Die britische Seeherrschaft in der Nordsee blieb ungebrochen. Die deutsche Seekriegskonzeption erwies sich damit endgültig als Fehlschlag.

The Battle of Jutland

On the afternoon of 31 May 1916, the German Hochseeflotte (High Seas Fleet) and the British Grand Fleet engaged with each other off the west coast of Jutland. Admiral Reinhard Scheer commanded 21 capital ships, while the British Grand Fleet under Admiral Sir John Rushworth Jellicoe comprised 37 battleships and battle cruisers. On both sides, a total of around 250 vessels were involved in the biggest naval battle in history.

While initially, only the scouting forces of the two sides came into battle, this was later joined by both sets of battleships. By ordering a so-called “Battle turn”, by which all battleships turn simultaneously on an opposite course, Scheer was able to avoid potential annihilation by the superior Grand Fleet on two separate occasions, and after several hours of battle, both sides broke off the engagement. By managing to break away successfully from the Grand Fleet, Scheer was able to return the High Seas Fleet largely intact to the safety of Wilhelmshaven. For where the Grand Fleet had sustained a total loss of three battlecruisers, three armoured cruisers and eight destroyers, the German High Seas Fleet’s losses were limited to one battle cruiser, an elderly battleship, four light cruisers and five destroyers. This disparity was also reflected in the Battle’s human casualties; the British had 6094 deaths to mourn, while on the German side, 2551 sailors had lost their lives. The Germans thus laid claim to a tactical victory. But despite their higher losses, the British had gained a far more important strategic success. For the battle had made but a tiny indentation on Britain’s naval forces, as a result of which its naval supremacy in the North Sea remained unbroken. This in turn finally demonstrated the failure of the prevailing German naval strategy.

Dr. Jann M. Witt

Historiker des Deutschen Marinebundes e. V / Historian of the German Navy Association



100 Jahre Erster Weltkrieg

„Vergißmeinnicht“ - Symbolblume für das Gedenken an Kriegstote

Das Vergissmeinnicht ist aufgrund seines Namens ein internationales Symbol für die Erinnerung sowie für liebevollen Abschied, verbunden mit dem Wunsch nicht aus dem Gedächtnis eines geliebten Menschen verdrängt zu werden. Es trägt in vielen Sprachen einen Namen mit der gleichen Bedeutung. Über diese Blume existieren zahlreiche Gedichte und Lieder.

Die „blaue Blume“ ist ein bekanntes Motiv in der deutschen Romantik. Sie steht für Sehnsucht und Liebe. Mit ihr wird unter anderem das Streben nach Idealem ausgedrückt, wie auch die Vergeblichkeit menschlicher Suche nach dem vollständigen Glück.

Viele junge Kriegsfreiwillige romantisierten und verklärten, in Unkenntnis der modernen Waffen und deren grausamer Folgen, zu Anfang des Ersten Weltkrieges die persönliche Aufopferung für das Vaterland. Die in der „blauen Blume“ der Romantik versinnbildlichte Selbsterkenntnis ist ein zutiefst individualistisches Motiv. Mit dem Blick von heute wird bei dessen Verwendung als Gedenkblume ein Kontrapunkt zu dem gnadenlosen Massensterben in diesem ersten großen Krieg gesetzt.



Auch andere Nationen setzten Blumenmotive zum Gedenken an die Kriegstoten ein: So erinnert das „Poppy“, die rote Mohnblume, an die Kriegstoten der Commonwealth Staaten und das „Bleuet de France“, die blaue Kornblume, an die Kriegstoten Frankreichs. Interessanterweise wurde die blaue Kornblume nach dem ersten Weltkrieg auch zum Gedenken an Kriegsoffer in Deutschland genutzt, jedoch vor allem durch ultranationalistische Kreise.

Der seit langem bei der Friedensarbeit des Volksbundes zum Gedenken an alle Opfer von Krieg und Gewalt verwendete Schriftzug „Gegen das Vergessen“ weist neben seiner Bedeutung (auch in der farblichen Gestaltung) und vom Inhalt des letzten Wortes „Vergessen“ auf die Blume Vergissmeinnicht hin. Das Logo in der Mitte der Blüte, entlehnt einem Foto des sogenannten Vier-Grenadier-Grabes aus dem Ersten Weltkrieg in Grabowiec/Polen, stellt die Verbindung zur Kriegsgräberfürsorge her. Diese fühlt sich in besonderer Weise der Bewahrung des Andenkens an die Gefallenen und verstorbenen Kriegstoten aller Nationen verpflichtet.

Die Vergissmeinnichtblüte in der oben abgebildeten Form dient als Anstecker zur Identifikation aller Träger mit dem Wunsch, dass die Opfer der Kriege und Gewalt, ohne Unterschiede der Nation, nicht vergessen werden dürfen. Sie wird hauptsächlich an den stillen Gedenktagen: Volkstrauertag, Allerheiligen, Totensonntag und zu besonderen Anlässen wie Gedenkveranstaltungen auf Friedhöfen und dem Nationalfeiertag getragen und ist über den Volksbund unter: wk1@volksbund.de zu bestellen (solange der Vorrat reicht). Das Logo kann nach Genehmigung einer schriftlichen Anfrage an vorgenannte Adresse für eigene Projekte verwendet werden.

www.100-Jahre-Erster-Weltkrieg.eu



First World War Centenary

'Forget-Me-Not'

Floral Symbol for Remembering the Casualties of War

Due to its name, the forget-me-not is an international symbol of remembrance as well as a loving last farewell, coupled with the expression of a desire to stay in the minds of loved ones. In many languages, it is called the same name with the same meaning. Numerous poems and songs have been written about this flower. The 'blue flower' is a well-known motif in German romanticism. It stands for longing and love. It is also an expression of the pursuit of perfection, as well as the futility of the human search for perfect happiness.

At the beginning of the First World War, many young war volunteers romanticised and glorified the personal sacrifice for their respective countries, as yet unaware of modern weaponry and its gruesome consequences. The self-knowledge symbolised by the 'blue flower' of romanticism is a deeply individualistic motif. From today's perspective, its use as a flower of remembrance counterpoints the merciless mass carnage during this first World War.



Other nations also used floral motifs to remember the casualties of war: the red poppy, for example, is used as a sign of remembrance throughout the Commonwealth states whilst the 'Bleuet de France', the blue cornflower, is its French counterpart. Interestingly, the blue cornflower was also used to remember the German war casualties after the First World War, although primarily by extreme nationalists.

Besides its meaning and also its colours, the motto 'Gegen das Vergessen'/'Lest we forget', which the Volksbund German war graves commission uses for the peace education measures it organises in remembrance of all victims of war and violence, the word 'forget' also clearly establishes a connection to the flower forget-me-not. The logo at the centre of the flower, inspired by a photograph of the so-called 'Grave of the Four Infantrymen' from the First World War in Grabowiec/Poland, establishes the connection to the war graves commission. The Volksbund is particularly committed to upholding the remembrance of those who have died in wars and the war casualties of all nations.

In the form pictured above, the forget-me-not badge signals that the wearer believes the victims of war and violence, regardless of their nationality, must never be forgotten. It is worn mainly on days of silent remembrance such as Remembrance Day, All Saints, All Souls etc., and on special occasions such as memorial services in cemeteries and dedicated national holidays, and may be ordered from the Volksbund at wk1@volksbund.de (subject to availability). The logo may also be used for own projects, provided permission to do so is requested in writing; please make respective requests to the above address.

www.100-Jahre-Erster-Weltkrieg.eu



Raum für eigene Notizen / Space for your own notes:

Volksbund Bundesgeschäftsstelle • Werner-Hilpert-Straße 2 • D - 34117 Kassel • Internet: www.volksbund.de

Referat Gedenkarbeit - Bereich Gedenkveranstaltungen

Tel.: 0561 7009 - 0 • Fax: 0561 - 7009 - 211 • E-Mail: info@volksbund.de

Spendenkonto IBAN: DE23 5204 0021 0322 2999 00 • Commerzbank Kassel • BIC: COBADEFFXXX